

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Sterne und Blumen. 1881-1925 1925**

18.1.1925

Illustrierte Beilage



Neues Mannheimer Volksblatt

Nr. 3.



Typische fränkische Landschaft im „Winter“ 1925  
Gerlachsheim a. T.

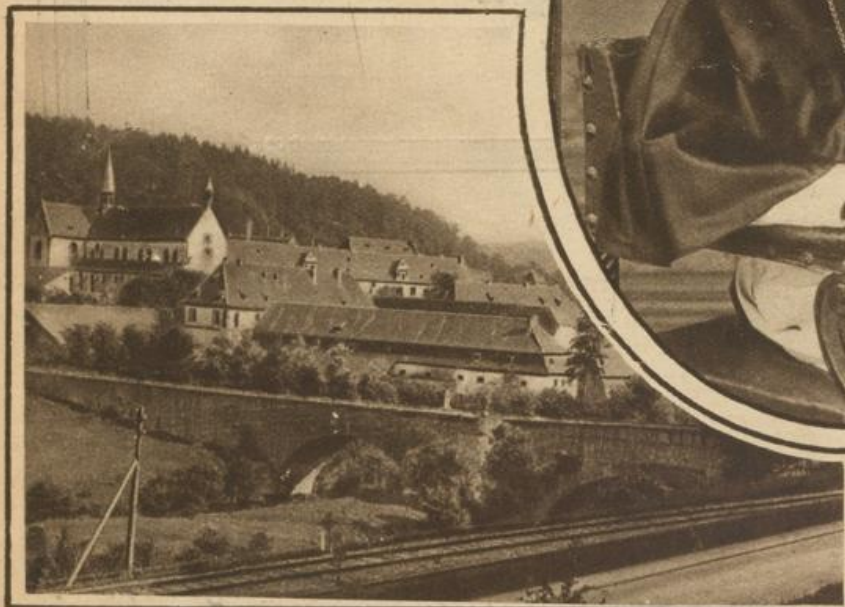
# KLOSTER BRONNBACH A. T.

Zum Wiedererstehen der berühmten Cisterzienser-Abtei

Von P. ROBERT SENN, S. O. Cist.

Die Zisterzienserabtei Bronnbach a. T. bei Wertheim ist seit 1921, wenn auch erst zum kleinsten Teile, von Mönchen dieses Ordens, den Söhnen des hl. Bernardus, wieder bezogen und in diesen vier Jahren schon zum Mittelpunkt für eine weite Umgebung geworden. Wer die Klosterkirche sowie den klassisch schönen Kreuzgang besucht, spürt sofort, daß er es hier mit einem altherwürdigen Bau zu tun hat. Schon 1150 hatten sich die grauen Mönche im Taubertale festgesetzt, um das ihnen von den Edelleuten Billung v. Lindensfels, Erlebold v. Krenzheim und den

Brüdern Sigebodo und Acebodo v. Zimmern überlassene Gut Brunnebach dem Orden entsprechend als Kloster einzurichten. 1222 war die Kirche nach mancherlei Bauunterbrechungen, fertiggestellt. Die ersten Mönche kamen aus Maulbronn in Württemberg, sie machten aber schon nach kürzester Zeit einer Mönchskolonie aus dem in der Oberpfalz gelegenen Waldsassen Platz. Der erste Abt in der Neugründung wurde Reinhard von Frauenberg (1151–1166). Infolge der Stürme, die über das Kloster schon im 12. Jahrh., bes. aber zur Zeit der Reformation, des Bauern-



Gesamtansicht Bronnbachs mit der alten Brücke



Portalseite der Kirche

Abt Bernhard Widmann, resignierter Abt von Sittich



Östlicher Kreuzgang im Cisterzienser-Kloster Bronnbach, erbaut a. D. 1200–1222

(Fortsetzung Seite 6)

# DIE BAYERISCHEN WASSERKRÄFTE IM AUSBAU

Von Ernst Iros, München

Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der elektr. Bahn München—Garmisch (s. letzte Nummer Bild der Probefahrt) kommt nachstehenden Bildern und Ausführungen von berufener Seite besondere Beachtlichkeit zu.  
D. Schr.

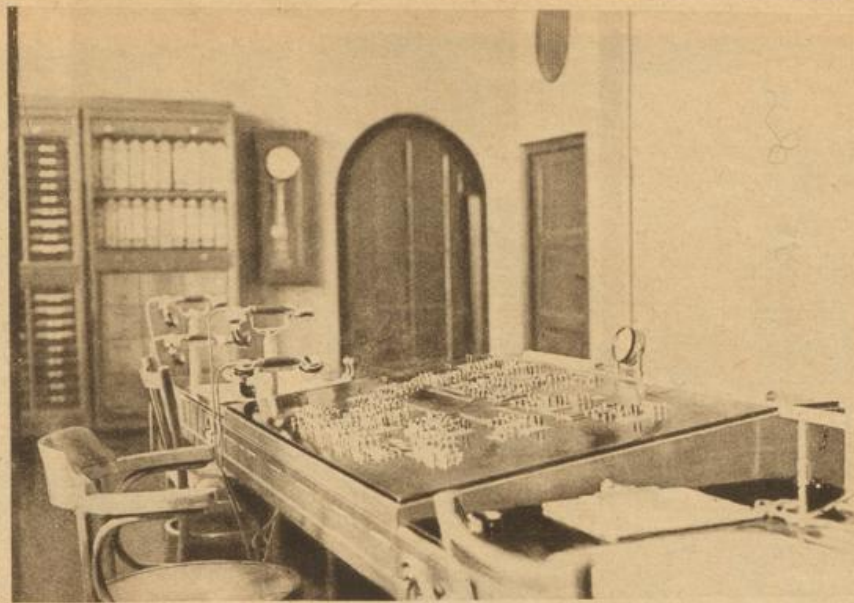
Der Verlust des Weltkriegs hat Deutschland einen grossen Teil seiner Kohlenschätze gekostet. Vor dem Kriege förderte Deutschland pro Jahr etwa 190 Millionen Tonnen Kohle. Die Wegnahme der Kohlengebiete in Oberschlesien und an der Saar sowie die jährlichen Reparationslieferungen von 20 Millionen Tonnen hatten einen Gesamtproduktionsverlust von 100 Millionen Tonnen zur Folge, sodass das Reich heute nur noch über 90 Millionen Tonnen eigene Kohlen verfügt. Der Bedarf des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft aber beträgt nach Abzug der verlorenen Gebiete immer noch 120 Millionen, sodass mit einem jährlichen Fehlbetrag von etwa 30 Millionen Tonnen Kohlen gerechnet werden muss.

Besonders stark machte sich dieser Mangel in Bayern fühlbar, das von allen deutschen Ländern am weitesten vom Kohlengebiet entfernt liegt. Gegenüber einem eigenen Bedarf von jährlich 7 Millionen Tonnen produzierte es in eigenen Bergwerken nur 2 Millionen Tonnen minderwertiger Kohle. Die restlichen 5 Millionen Tonnen mussten vom Norden bezogen werden, der durch die Verhältnisse aber selbst stark unter Mangel an Kohle litt. So war Bayern vor allem auf die Ausnützung seiner reichen Wasserkräfte angewiesen, wenn seine Wirtschaft nicht zugrunde gehen sollte. Es war dazu umso mehr in der Lage, als es über etwa die Hälfte aller in Deutschland ausbaufähigen Wasserkräfte verfügt: Von 6 Millionen PS. liegen etwa 3 Millionen PS. Wasserkräfte, die ausbaufähig sind, in Bayern. Der vollständige Ausbau derselben würde eine durchschnittliche Jahresleistung von 12 Milliarden Kilowattstunden ergeben, was einer Kohlenmenge von etwa 12 Millionen Tonnen gleichkommen würde, die dann erspart würden.

Diese Gesichtspunkte führten unmittelbar nach dem Kriege zu dem Plan einer umfassenden Ausbeutung und Nutzbarmachung der bayerischen Wasserkräfte. Dies sollte erreicht werden: erstens durch ihre restlose Erschliessung, zweitens, durch eine rationelle Energiewirtschaft und Kraftverteilung. Dazu kam die Notwendigkeit, den durch Krieg und Revolution arbeitslos gewordenen Arbeitermassen Arbeit und Brot zu verschaffen. Nunmehr nach 5 Jahren steht Bayern vor der Fertigstellung von insgesamt etwa 885 000 PS.-Wasserkraften, in deren Mittelpunkt die beiden grössten Wasserkraftanlagen, das Walchenseewerk und die Mittlere Isar als Kraft erzeuger, sowie das Bayernwerk als Kraftverteiler stehen. Neben diesen Meisterleistungen der Technik ist eine grosse Anzahl von kleineren Kraftwerken über Bayern hin verstreut.

## Das Walchenseewerk.

Dieses Werk stellt eine Speicher-Hochdruck-Grosswasserkraftanlage seltener Art dar. Durch den hochgebirgigen Charakter der Gegend war der Ausbau ebenso schwierig als lohnend. Die Wasserkraft wird hier dadurch gewonnen, dass der Höhenunterschied zwischen dem Walchensee und dem Köchelsee, der auf eine ganz kurze Strecke 200 Meter beträgt, zu einer einzigen Kraftstufe ausgenützt werden konnte. Eine Reihe gewaltiger Kunstbauten mussten zu diesem Zweck durchgeführt werden. So musste der Kesselberg mittels eines 1200 Meter langen Stollens (Wassertunnel) durchstoßen werden. Der Durchbruch eines andern Berges erforderte einen 1500 Meter langen Stollen. Um das 10 000 Kubikmeter Wasser fassende „Wasserschloss (Wasser-Reservoir) speisen zu können musste ein Bauwerk geschaffen werden, das 10 Meter unter dem Spiegel des Walchensees liegt, dessen Wasser durch den 1500 Meter langen Stollen zum Reservoir



„Kommandopult, Seitenansicht“ (Umspannwerk Karlsfeld)

geleitet wird. Die Gesamtzahl der im Krafthaus eingebauten Maschinen beträgt 168 000 PS. Das Werk wird nach seiner demnächst erfolgenden Fertigstellung in der Lage sein, jährlich 160 Millionen Kilowattstunden zu erzeugen, was einer Kohlenersparnis von 160 000 Tonnen gleichkommt. Seine besondere Bedeutung liegt darin, dass es in der Lage ist, durch

Höchstleistungen in Zeiten hohen Strombedarfs einzugreifen, was vor allem der bevorstehenden Elektrifizierung der Eisenbahn zugute kommen wird.

## Das „Mittlere Isar“-Werk.

Das Gefäll (Höhenunterschied), das dieser Speicherniederdruck-Grosswasserkraftanlage zugrunde liegt, beträgt auf einer Strecke von 51,2 Kilometer im ganzen 88 Meter von unterhalb München bis Moosburg. Dieses Werk stellt gegenwärtig das grösste und umfangreichste Ingenieur-Bauwerk Europas dar. Zum erstenmal ist hier der Wasserlauf eines Flusses auf eine grosse Strecke durch eine einzige geschlossene Anlage zur Kraftausnützung herangezogen worden. In

einem gemeinsamen Werkkanal sind vier Kraftstufen (das Walchenseewerk ist in einer Kraftstufe gebaut) eingeschaltet mit je eigenem Kraftwerk. Es musste ein 54 Kilometer langer Werkkanal zu diesem Zweck gebaut werden, wodurch von dem 88 Meter betragenden Gefäll 83,8 Meter ausgenützt werden können. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs in dem Baugelände mussten 40 Brücken (darunter 2 Eisenbahn- und 19 Strassenbrücken) mit einer Gesamtlänge von 2130 Metern gebaut werden, ausserdem unter dem Kanal 43 Durchlässe mit sogar insgesamt 3940 Metern. Eine Anzahl besonders sinnreicher Ingenieurbauten machen diese Anlage besonders interessant. Die jährliche Durchschnittskraft beträgt 82 000 PS., kann jedoch durch Heranziehung eines künstlichen Weihers auf 110 000 PS. gesteigert werden. Die jährliche Stromerzeugung beträgt 480 000 Kilowattstunden, was einer Ersparnis an Steinkohlen von 500 000 Tonnen entspricht.

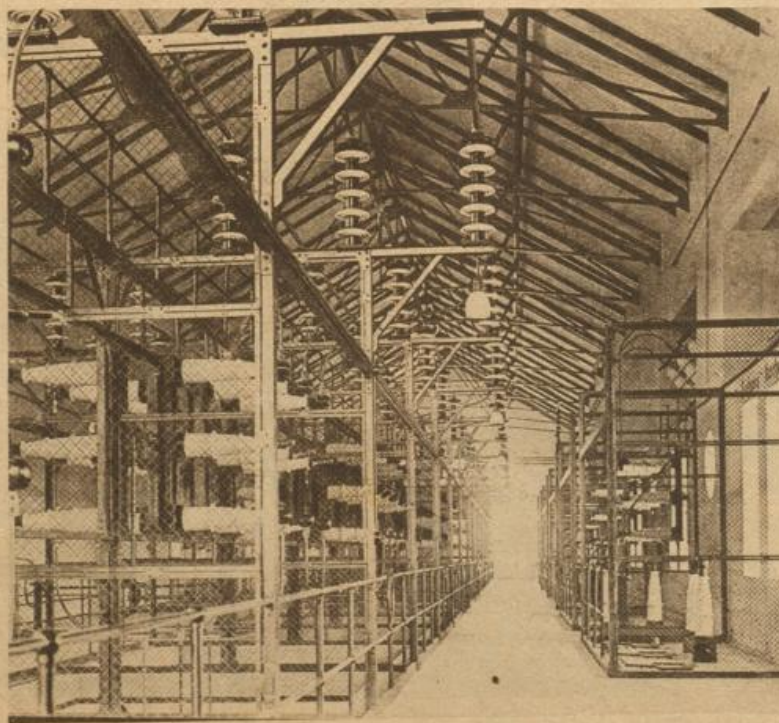
Während diese beiden Grosswasserkraftwerke zusammen mit einer grossen Anzahl mittlerer und kleiner Werke für die Erzeugung der Kraft sorgen, ist es Aufgabe des

## Bayernwerks

diese von den Kraftwerken gewonnene Kraft zu sammeln, zu verteilen und weiterzuleiten, die bayerischen Stromerzeugungs- und Stromverteilungsanlagen miteinander zu verbinden und dadurch einen über ganz Bayern sich erstreckenden Ausgleich herbeizuführen zwischen Stromerzeugung und Stromverbrauch. Zu diesem Zweck wurde eine 950 Kilometer lange, das ganze Land durchziehende 110 000 Volt-Leitung erbaut.



Hauptumspannwerk Karlsfeld bei München (Aussenansicht)

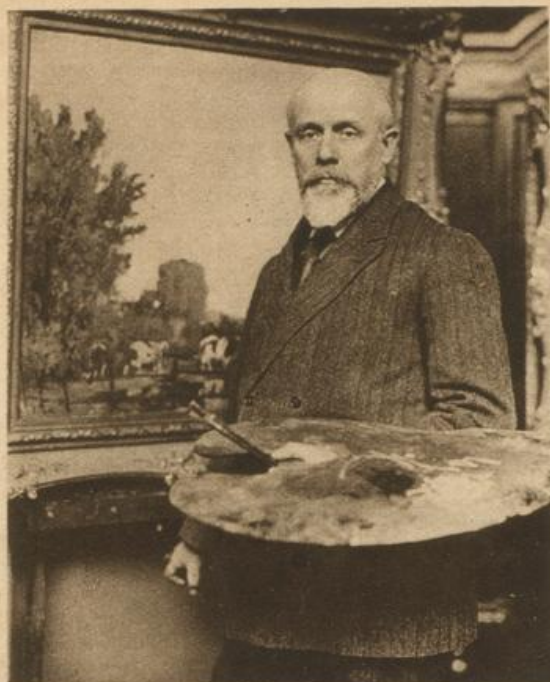


Das Haus unheimlicher Kraft

„100 000 Volt Hochspannhaus“ (Umspannwerk Karlsfeld)

(Fortsetzung, Seite 7)

# Bilder



Kunstmaler Prof. Langhammer,  
Berliner Ausstellungspräsident 1925 Fotothek



Reichsgründungsfeier des Vereins deutscher Studenten  
in Berlin Fotoaktuell



Dr. ...  
Führer ...  
Finanzmi ...  
Ezzellenz ...  
einer Kur ...



Der zionistische Führer  
Prof. Weizmann  
Sennecke



Geh.-Rat Dr. Jakob Berlen, der Vater  
der deutschen zahnärztl. Wissenschaft



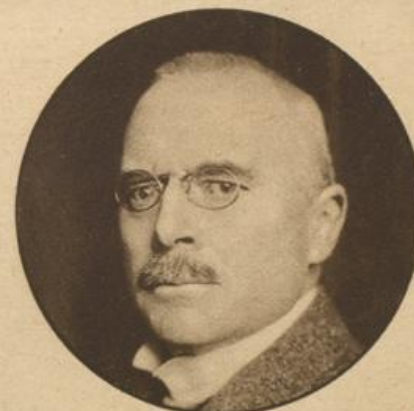
Das erste schwimmende Armees-Material  
ehemalige Schlachtschiff U. S. A. Illinois  
amerikanische W  
Minn  
tun und lief



500 Pfund schwerer Judenfish dessen Alter auf ungefähr  
50 Jahre-geschätzt wird, wurde bei San-Franzisco Bai  
gefangen; ergab sich erst nach 2stündigem Kampfe  
Fotoaktuell



Reichspostminister Höfle wird im Darmat-  
fall schwer beschuldigt Sennecke



Dr. v. Kries (D.-N.), I. Vizepräsident des  
preussischen Landtages  
Fotothek



Das große Eisenbahn-Anglüd in Herne, am 13. Januar 1925  
Sennecke



Miss Iris Fords, die erfolgreiche englische  
Tourniermeisterin Fotoaktuell



Der bevorstehende Flug durch d  
Oberst ...

# vom Tage



Dr. ... politische Führer des Volkes in Sennecke  
 ... übernahm die Leitung des Kabinetts Sennecke  
 ... begibt sich zu ... die Befehung Continental!



Konzert der vereinigten Reichswehrkapellen Berlins zu Gunsten der Notleidenden Sennecke



Prof. Schulte im Hofe, der berühmte Menzelmaler feierte am 9. Januar seinen 70. Geburtstag Fotoaktuell



... amerikanische Marine-Verwaltung hat das ... Magazine Magazin umgebaut, welches vor ... lief Fotoaktuell



General von Lohberg, der neue Oberbefehlshaber der Gruppe I Fotothek



Frhr. v. Seefried auf Bultenheim, Kommandeur der Kavallerieschule in Hannover Mäller, München



Der amerikanische Staatssekretär Charles Evans Hughes, dessen Rücktritt vom Präsidenten Coolidge genehmigt wurde Sennecke



... Reg. ... neuer Vorber deutscher Fotothek



Die Besitzerin des größten Rennstalles Frau Belmont Fotothek



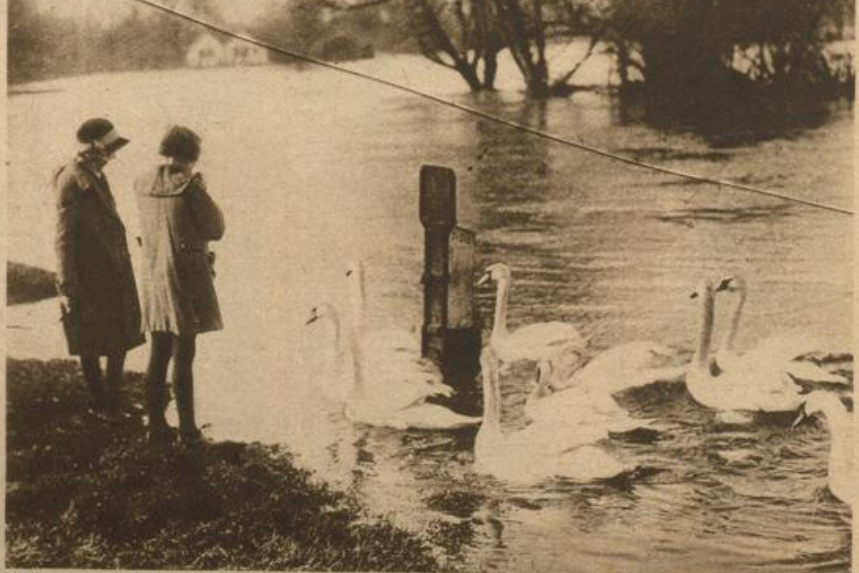
Der erste Vizepräsident des neuen Reichstages Abg. Graef-Thüringen (D.N.) Fotoaktuell



... mit der Spezial-Maschine des ... (Frankreich) Woller



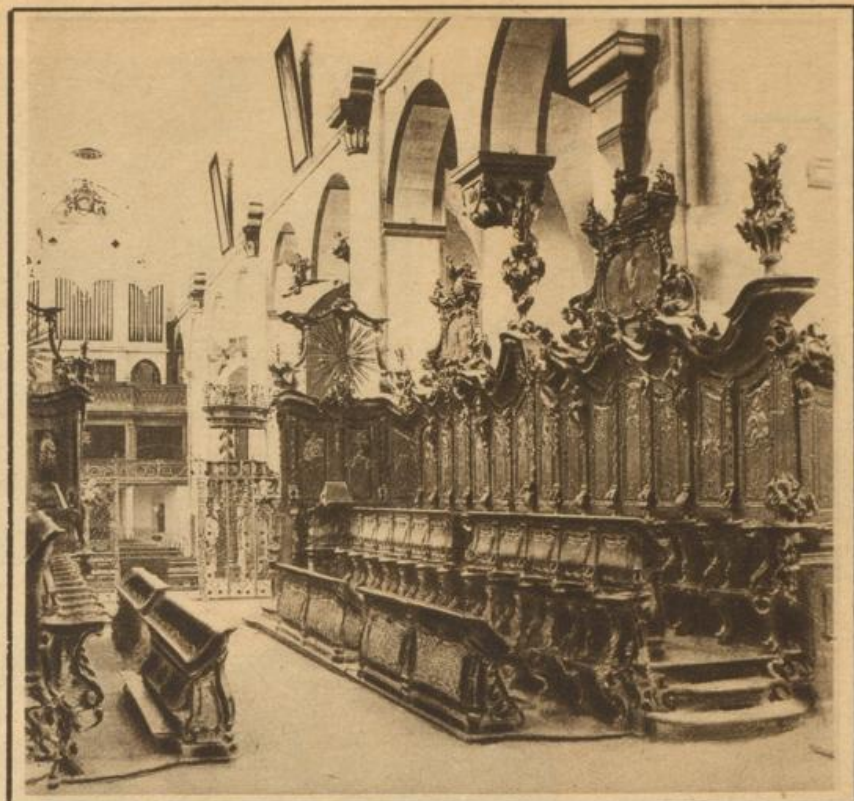
Neue Kennlichmachung der Rennfahrer Fotoaktuell



„Winter“ 1925 Fotoaktuell



Innere der Klosterkirche



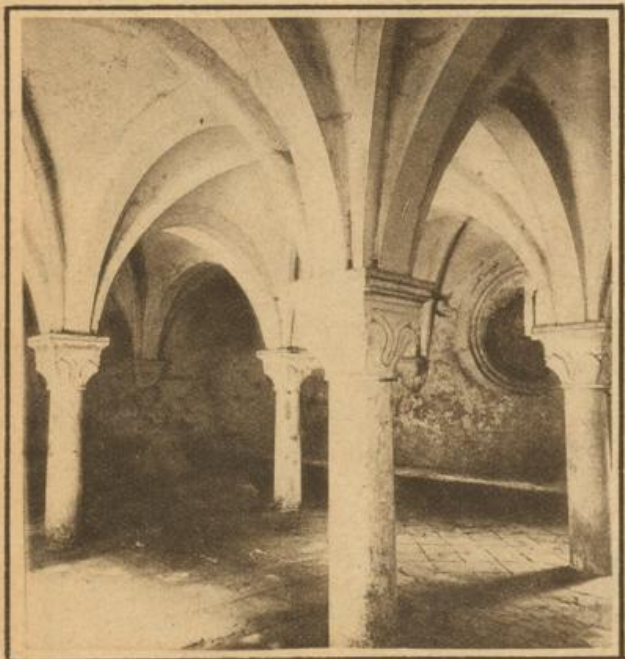
Das herrliche Chorgestühl aus der Mitte des 17. Jahrh., vom Meister Aschauer verfertigt z. Zt. des Abtes Ambrosius Balbus

aufstandes und im Dreißigjährigen Krieg hinbrausten, konnte sich Bronnbach erst im 17. Jahrh. zu einer Blüte entfalten, die durch das ganze 18. Jahrh. anhielt und erst mit der Säkularisation 1803 ein jähes Ende nahm. Der letzte Abt, Heinrich v. Göbhardt, stammte aus Bamberg, wo er auch am 25. Juli 1816 aus dem Leben schied.

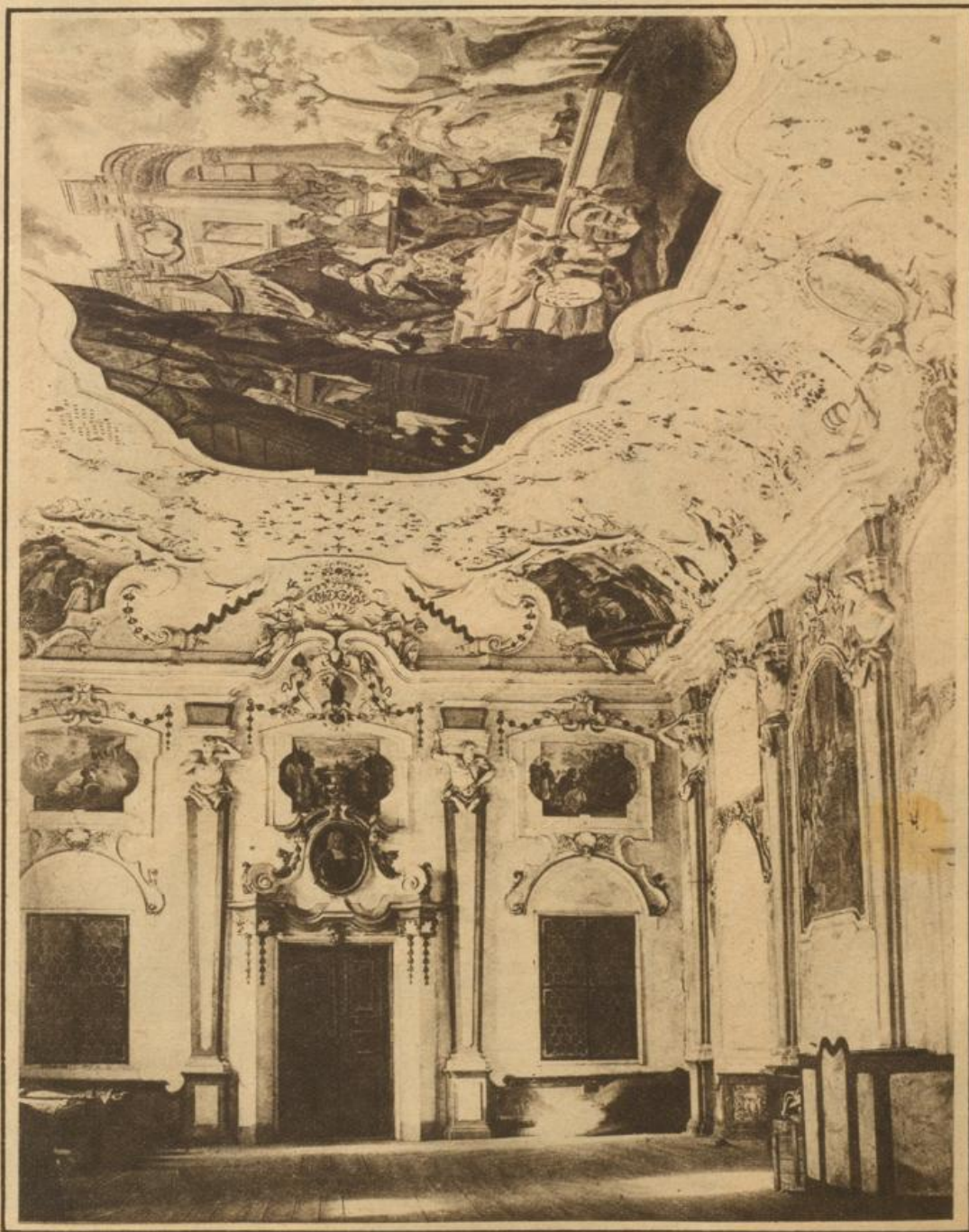
Nebst der Landwirtschaft, in der ja die Zisterzienser gerade auf deutschem Boden muster-gültige Arbeit leisteten, widmeten sich die Bronnbacher auch der Wissenschaft. Die Matrikeln der Heidelberger Universität weisen zahlreiche Bronnbacher Professoren auf.

Seit ihrer Aufhebung gehört die Abtei mit sämtlichem Besitz dem Fürsten zu Löwenstein (kath. Linie). Die jetzigen Mönche, die nach dem Zusammenbruche von Oesterreich ihr großes Kloster Sittich in Südslavien verlassen mußten, kehrten als Reichsdeutsche in ihr Vaterland zurück, um sich nicht nur der Seelsorge zu widmen, sondern, sobald ihnen die Möglichkeit gegeben ist, auch wieder in der Landwirtschaft zu betätigen! Möge ihnen recht bald eine größere Bewegungsfreiheit gegeben werden.

Sämtliche Bilder zum Artikel Bronnbach stammen von Fotograf Heer aus Tauberbischofsheim



Links: Der Kapitelsaal; eine der schönsten Anlagen dieser Art auf deutschem Boden (Ende 11. Jahrh.). Rechts: Josephsaal, Mitte 17. Jahrh. vom Abte Joseph erbaut. Das Deckengemälde stellt die Traumdeutung Josephs vor Pharaos dar. Das Wandgemälde behandelt die Geschichte Salomons und Esther. Das Bild oberhalb der Tür stellt den Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn dar. Einige Bilder zeigen Ansichten von Dürrhof und Schafhof (Eigentum des Klosters)



die alle  
einander  
genannt  
den Aus  
Die Zen  
mittl  
Werk  
direkt a  
stein de  
darstell  
Erzeuge  
hinan  
um  
a n  
kehr  
stärken  
Uebere  
Münche  
terdrig  
gaben  
Umspan  
ihre üb  
hinaus  
Werk  
fügung  
W  
gewisse  
betrie  
Ele  
schaf  
so repr  
das M  
als der

Von  
Strom  
Seiten  
fort  
stehen  
tigen  
mit d  
langloc  
lenförm  
allen  
tungen  
teilend  
ganze  
era h  
weitest  
den.  
Für  
schiede  
erzue  
sind  
„Volth  
gericht  
100 000  
geht d  
Vollle  
Walche  
werks,  
60 000  
die 60  
leistung  
leren  
Werke  
artiger  
stärke  
direkt  
der  
werden  
getaus  
bei ve  
artigen  
wenn S  
den wi  
geleitet  
Voll-  
lant sin  
Energie  
verbleib  
nach s  
Knecht  
durch  
auf den  
hin gel  
Die  
der im  
legere

aus bes  
zigar  
nur mi  
Arme  
aus reg  
sammer

die alle Erzeugungs- und Versorgungswerke miteinander verbindet, ausserdem wurden zwölf sogenannte Umspannwerke geschaffen, die den Ausgleich im einzelnen vorzunehmen haben. Die Zentrale dieser Umspannwerke ist das unmittelbar vor München gelegene Werk „Karlsfeld“, dem alle Hauptwerke direkt angeschlossen sind, und das den Schlussstein des gewaltigsten europäischen Kraftwerks darstellt. Steigt der Bedarf eines der grossen Erzeugungswerke über die eigene Erzeugung hinaus, so kann ihm mit Hilfe der in Karlsfeld untergebrachten „Zentralverteilungsanlage“ die benötigte Kraft im Austauschverkehr oder durch Ueberleitung anderer Stromstärken zugeführt werden. Haben sie selbst Ueberschuss, so wird dieser dem Umspannwerk München-Karlsfeld zugeleitet und von hier weiterdirigiert. Dieselben Aufgaben haben auch die andern Umspannwerke, die jedoch stets ihre über den eigenen Bedarf hinausgehende Stromkraft dem Werk in München zur Verfügung zu stellen haben.

Wie das Bayernwerk also gewissermassen den Engrosbetrieb für die gesamte Elektrizitätswirtschaft Bayerns darstellt, so repräsentiert sich

das Münchener Umspannwerk als der gewaltigste Kraftbahnhof Europas.

Von allen Seiten wird ihm Strom zugeleitet, nach allen Seiten leitet er Strom wieder fort. Rund um die Gebäude stehen die gewaltigen Eisenmaste mit den Porzellanlocken, strahlenförmig nach allen Windrichtungen sich verteilend, über das ganze Land Bayern hin, bis in die weitesten Gegenden.

Für die verschiedenen Kraft-erzeugungswerke sind entsprechende „Volthäuser“ eingerichtet: In das 100 000-Volthaus geht die 100 000-Voltleitung des Walchenseekraftwerks, in das 60 000 - Volthaus die 60 000 - Voltleitung des Mittleren Isarwerkes. Werke von gleichartiger Stromstärke können direkt miteinander verkuppelt werden, wenn gegenseitiger Austausch nötig ist; bei verschieden-

artigen Voltstärken der einzelnen Werke, muss, wenn Strom des einen zum andern geleitet werden will, der Strom erst in die Transformatoren geleitet werden, zu welchem Zwecke 100 000-Volt- und 60 000 Volt-Transformatoren eingebaut sind, die die Transformierung der einzelnen Energiearten besorgen, gegenseitigen Austausch verbleibende Ueberschuss-Strom wird nach seiner Transformierung der 100 000-Volt-Ringleitung des Bayernwerks zugeführt und durch die Zentralverteilungsstelle auf dem Umspannwerk München-Karlsfeld dorthin geleitet, wo er gebraucht wird.

Die Verteilung für ganz Bayern wird von der im zweiten Stock des Umspannwerks gelegenen

#### „Zentralkommandostelle“

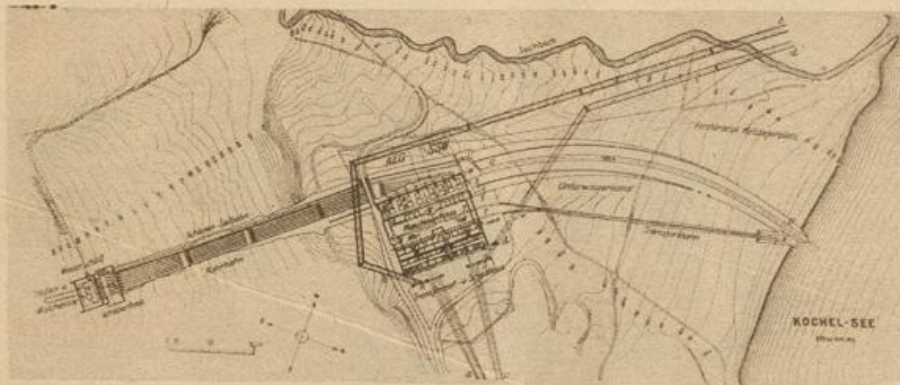
aus besorgt, eine Einrichtung, die bisher einzigartig in der ganzen Welt ist und nur mit dem Generalstabsraum einer Armee verglichen werden kann. Von hier aus regelt der diensthabende Ingenieur das Zusammenarbeiten der Kraftwerke und Abnehmer

mit den zwölf Umspannwerken in ganz Bayern. Kein Werk in ganz Bayern darf ohne ihn ein Kommando geben, kein Hebel ohne ihn geschaltet, kein PS. ohne ihn abgegeben oder ausgetauscht werden. Von hier aus erfolgen Anordnung und Registrierung jeder im gesamten Bayernwerk vorgenommenen Schaltung. Ein Energiewirtschaftsplan, der von der Verwaltung auf längere Zeit hinaus festgesetzt wird, dient dem leitenden Ingenieur als richtunggebend bei der Verteilung, die er vorzunehmen hat. Von ihm, dem „Diensttuenden“, erfolgt die Regelung der Spannungen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten und die Vermittlung zwischen sämtlichen Beteiligten. Hier werden Bedarf und Stromabgabe registriert und verrechnet, und hier erfolgt die Alarmierung und Informierung der Störungskolonnen,

Die grosse Bedeutung dieser einzigartigen Zentralanlage liegt darin, dass durch sie die Möglichkeit gegeben ist, in einer zentralistischen Organisation, Verwaltung und Regelung des Betriebs die denkbar höchste Rationalität zu erreichen; ausserdem ist durch die nötigen von vornherein getroffenen Vorbereitungen die Möglichkeit gegeben, das Werk weit über die bayerische Grenze hinaus auszubauen.

Zu diesem Zwecke ist ein Umspannwerk an der bayerisch-württembergischen Grenze vorgesehen. Von hier aus kann die Leitung nach Baden und der Pfalz weitergeführt werden. Für die Speisung der 100 000-Voltwerke in der Pfalz sind aber ausserdem auch die Murg- und Rheinwerke vorgesehen. Weiter ist die Durchführung der Leitung nach Westfalen geplant. Auch die Projekte hierfür, die eine Erhöhung der 110 000-Volt-Spannung auf 200 000 Volt vorsehen, sind bereits fertig.

Das ganze Werk wird von sechs bis sieben Leuten betrieben, ausserdem ist es mit den neuesten Verständigungsmitteln ausgerüstet, es verfügt über eine eigene Ader des Kabels München-Nürnberg und verfügt über eine eigene Funkstation.



Lageplan des Walchenseewerkes



Besichtigung der festlich geschmückten elektrischen Lokomotive durch die Pressevertreter am Bahnhof Garmisch

### Elektrifizierte Bahnstrecke München-Garmisch-Kochel

Als erster Erfolg der Wasserkraftausnutzung in Bayern erwies sich die Probefahrt auf der Strecke Tutzing-Garmisch

am 29. Dezember des sterbenden Jahres. In wenigen Tagen werden die Züge in den Starnberger Bahnhof in München hineingeführt und so die ganze Strecke München — Garmisch befahren werden können. Rein äusserlich und auch für den Laien in die Augen springend zeigt sich der gewaltige technische und wirtschaftliche Fortschritt in dem Ergebnis dieser Fahrt, bei der eine leichte elektrische Personenzugslokomotive die 22 Kilometer lange, stark ansteigende (1:60) und kurvenreiche Strecke Weilheim-Murnau in 17 Minuten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70—75 Kilometern bewältigte, während der Dampfschnellzug 37 Minuten braucht. Alles in allem ist das Ergebnis der Elektrifizierung, die grössere Geschwindigkeit, d. h. Zeitersparnis und damit Wirtschaftlichkeit und höhere Verzinsung.

Bei der Durchführung der Elektrifizierung ergab sich eine Menge von zum Teil recht kostspieligen aber notwendigen Verbesserungen der vorhandenen Einrichtungen, der Geleise, der Bahnbetriebs- und Postleitungen, die beispielsweise wegen der Störungen in unterirdische Kabel verlegt werden mussten. So besitzt das Kabel Tutzing-Garmisch 52, das nach Kochel 34, das an der Strecke Pasing-Tutzing 62 Kupferdoppeladern. Ähnliches gilt für die Freileitungen in den Bahnhöfen. Um Störungen durch Raufreif, wie sie jüngst bei Aluminiumleitungen eingetreten sind, zu verhindern, werden die Masten verstärkt und ihre Sicherheit durch Kupferleitungen erhöht.

Bei der Durchführung der Elektrifizierung ergab sich eine Menge von zum Teil recht kostspieligen aber notwendigen Verbesserungen der vorhandenen Einrichtungen, der Geleise, der Bahnbetriebs- und Postleitungen, die beispielsweise wegen der Störungen in unterirdische Kabel verlegt werden mussten. So besitzt das Kabel Tutzing-Garmisch 52, das nach Kochel 34, das an der Strecke Pasing-Tutzing 62 Kupferdoppeladern. Ähnliches gilt für die Freileitungen in den Bahnhöfen. Um Störungen durch Raufreif, wie sie jüngst bei Aluminiumleitungen eingetreten sind, zu verhindern, werden die Masten verstärkt und ihre Sicherheit durch Kupferleitungen erhöht.



# Boris Sjawinrow

Die russische Geschichte hat selten einen so tollkühnen Menschen gesehen wie Boris Sjawinrow. Nach einer Unzahl politischer Morde, nach Hunderten der unglaublichsten Abenteuer stellte er sich vor kurzem den Feinden, gegen die er zuletzt gekämpft: den Bolschewisten. Freiwillig. Jeden anderen hätten sie ohne viel Federlesens erschossen; Boris Sjawinrow verurteilten sie mit großer Geste im August zu zehn Jahren Sibirien. Eine lange Zeit. Ob sie ihm nicht zu lange werden dürfte, diesem gefährlichsten aller russischen Einzelterroristen? Vielleicht werden wir noch vor Ablauf der zehn Jahre wieder von ihm hören. — Wie ist es erklärbar, daß dieser Mann zum Ueberraschen aller Russen sich eines Tages an die auslieferte, die Tausende von Kubeln auf seinen Kopf ausgelegt hatten? Gewiß keine gewöhnliche Verbrechernatur. Wie unsagbar stolz klang es, als er vor dem bolschewistischen Gericht begann: „Ich, Boris Sjawinrow, ehemaliges Mitglied der Kampforganisation der Russischen Sozialrevolutionären Partei, Freund und Parteigenosse Jegor Sfasanows und Iwan Kalajews, Teilhaber an der Ermordung Plehwes und des Großfürsten Ssergej Alexandrowitsch, Teilhaber an vielen anderen terroristischen Akten, ein Mann, der sein ganzes Leben hindurch nur für das Volk und in seinem Namen gearbeitet hat, werde... beschuldigt...“ Und dann: „Ich bin kein Verbrecher, ich bin ein Kriegsgefangener.“ Wollte er seiner Laufbahn mit dieser Tat die Krone aufsetzen? Oder war er, selbst nach so ungeheuren Mordtaten, nicht „einfach“ genug, haben ihn die „zwei Seelen“ des russischen Menschen niedergeworfen?

Er steht jetzt zwischen den 40 und 50 seines Lebens. Ein interessanter Kopf. Länglich, nicht schmal. Halbasiatisch läuft die Stirn in den kahlen Schädel über. Zwei tiefe Falten furchen, von den Augen abwärts, durch das Gesicht. Keine kalten Fischeaugen. Im Gegenteil: eher flackernd. Augen, die es glaubhaft erscheinen lassen, daß er mit klarem Bewußtsein einen Menschen erschößt und dabei bereits an eine neue Tat dachte. Ein von seinem Ziel: das Zarenium, später die bolschewistische Diktatur zu stürzen, völlig in den Bann geschlagener Mensch.

Schon wie er begann, ist außerordentlich. 1903, noch Student, wurde er wegen revolutionärer Propaganda in ein Dorf am Eismeer verbannt. Der junge Boris Sjawinrow in der tödlichen Einsamkeit der Tundren? Undenkbar. Eines Tages — das Wetter war günstig — besteigt er ein Fischerboot, spannt die Segel und fährt auf das Meer hinaus. Allein. Etwas Proviant hat er bei sich. Stürme? Kälte? Hunger? Boris Sjawinrow erreicht die norwegische Küste, geht nach London, von dort nach Paris. Und jetzt krachte Bombe um Bombe gegen den absolutistischen Wall des Zarentums. Er organisiert

eine todesmutige Schar von Attentätern, hält sich, der geriebenen zaristischen Geheimpolizei zum Trotz, in Rußland auf, schafft als vornehmer Engländer seine Bomben in die sicheren Safes Moskauer Banken. Aus der Nähe sieht er zu, wie der Minister Plehwe samt Wagen durch die Bombe eines der Verschworenen zerfetzt wird. Nachdem sich der Rauch verzogen hat, geht er, Boris Sjawinrow, der Urheber des Attentates, auf den tot am Boden liegenden Attentäter zu und beugt sich zu ihm nieder. Ein Polizist tritt heran und schafft ihn weg: „Sie haben hier nichts zu suchen, junger Mann!“ 1905 wird in den Reihen der Geheimorganisation bekannt, daß der gerade zum nächsten Attentat am weitesten vorgeschobene Verschworene ein zaristischer Spitzel sei. Ob es wahr ist? Sjawinrow fährt von Moskau nach Kiew, wo sich der

über einen Fluß. Immer größer wird die Angst der Regierenden vor ihm. Dessenhalb gibt er bekannt, daß er vorhabe, nächstens den Zaren zu töten. Aber das Attentat wird vereitelt.

Der große Krieg 1914 sieht Sjawinrow in Paris an Barres' Seite als glühenden Deutschenhasser. Bei Ausbruch der ersten Revolution im März 1917 eilt er jedoch nach Petersburg und wird unter Kerenski Kriegsminister. Zu neuem Kampf peitscht er die kriegsmüden russischen Truppen an der Front auf. Aber vergebens: im Oktober machen die Bolschewiki ihren Umsturz und schließen den Frieden von Brest-Litowsk. Sjawinrow tobt. Wie früher unter den Zaren kämpft er jetzt im Geheimen gegen die neuen Machthaber. Die im Vergleich mit der zarischen noch ungeübte bolschewistische Polizei zu täuschen, ist ihm ein Leichtes. Man weiß: Sjawinrow ist in Moskau, kann aber seiner nicht habhaft werden. 1918 erschießt er mit zwei Gefährten auf offener Straße in Moskau sechs kommunistische Matrosen. Die Sowjets legen einen Preis auf seinen Kopf. Umsonst. Er ist eine unheimliche Nacht Lunatscharskij, Volkskommissar für Unterricht und Kultus, seit zwanzig Jahren mit Sjawinrow bekannt, begnügt sich auf der Straße und erkennt ihn trotz seiner Verkleidung. Sjawinrow greift zum Revolver, aber Lunatscharskij hält es für ratsamer, Sjawinrow nicht zu beachten: er geht sehr rasch an ihm vorbei. Mit allen gegenrevolutionären Mächten steht Sjawinrow im Bund: mit Denikin, Koltschal, Semjonow, Wrangel. Alle Aufstandspläne in allen russischen Gouvernements laufen bei Sjawinrow zusammen. Im Krieg der Sowjets gegen Polen bildet er ein eigenes Regiment in der polnischen Armee (man bedenke: ein Russe auf Seiten der Polen gegen seine eigenen Landsleute!). Mit Tollkühnheit kämpft er als einfacher Soldat. Sein Regiment



Lustiges Treiben am Brunnen. — Volkstypen aus Brindisi (Unteritalien)

Betreffende eben aufhält, geht zu dessen Wohnung, zieht die Pistole, öffnet die Tür und schießt ihn nieder. Am helllichten Tag. Auf dem Tisch hinterläßt er (für die Geheimpolizisten des Zaren) einen Zettel: „Das ist das Schicksal aller Verräter.“

Nach der Ermordung des Großfürsten Ssergej Alexandrowitsch fällt er — endlich! — der Polizei in die Hände. Selbstverständlich wird er zum Tode verurteilt. In der Nacht vor der Hinrichtung leiht ihm der wachthabende Offizier einen Soldatenmantel und läßt ihn aus der Festung. Sjawinrow entkommt, sein Befreier wird erschossen. Da erscheint unter dem Decknamen Kopschin ein Roman: „Das fahle Roß“. Bald weiß man, daß er von Sjawinrow stammt (er ist auch ein glänzender Schriftsteller). Das Buch schildert die Gewissenszweifel eines radikalen Revolutionärs. Ist Sjawinrow seiner Tätigkeit müde? Einige weitere politischen Morde geben die Antwort. Eines Tages gelingt es der Polizei, ein Landhaus, wo sich der Gefürchtete gerade versteckt hält, zu umzingeln. Aufgefordert, sich zu ergeben, springt er aus einem Fenster und rettet sich, von Kugeln umpfiffen,

durchbricht die bolschewistische Front und richtet in ihrem Rücken ungeheure Verheerung an. Zum nicht geringen Teil ist es ihm zuzuschreiben, daß die Bolschewiki den Krieg verlieren. Allen Bemühungen Sjawinrows zum Trotz schließen die Polen Frieden. Darauf beginnt er neuerdings seine geheime Tätigkeit, gründet in Warschau die Zeitschrift „Swoboda“ („Die Freiheit“) und organisiert Bauernaufstände. Bis 1923. Dann hört man nichts mehr von ihm.

Im März 1924 stellt er sich den Bolschewisten. Warum? Er selbst gibt an, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Kommunisten die russischen Arbeiter und Bauern, d. h. das russische Volk für sich hätten. „Ich habe mich geirrt. Die Kommunisten haben die Macht nicht um ihrer selbst willen ergriffen, sie selbst sind die vom russischen Volk anerkannte Macht... Man muß sich dem Volke unterwerfen.“ Vielleicht aber hatte er, wie schon angedeutet, auch noch andere: menschliche, seelische Gründe. Ein Roman von „Kopschin“ könnte uns Aufschluß geben. E. M. R.-n.

## Arithmogryph

1 5 9 3 4	Berühmter Bildhauer
2 7 2 7	Ägyptische Gottheit
3 4 1 2 7 8 9 7	Heiland
4 5 9 7	Bauwert
5 2 6 5	Oper von Verdi
1 9 4 1	Krankheit
6 5 3 4 7	Waldbewohner
7 5 4 5 1 5	Wüste
8 2 7 3 4	Möbelstück
1 5 6	Teil eines Wagens
5 3 4 5 8	Halbedelstein
9 8 5 4	Staat in Nordamerika
7 3 4 9 4	Kleidungsstück
7 8 5 1	Vogel.

Für die Ziffern sind Buchstaben zu setzen, sodas Wort von nebenstehender Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungsworte nennen einen Opernkomponisten. R. Pl.

## Silben-Rätsel

Aus den Silben: an bin che co e e eg ein ek fer fest gel hal ham hard ho hu i ke kopf kro la lai lek li lu lu mer mont na ne ne ni nisch no non

ot rew rot ru ta te tra tri vi wal xas sind 17 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Berühmtes Bauwerk. 2. Drama v. Goethe. 3. Edelstein. 4. Opernkomponist. 5. Sprache. 6. Gewebe. 7. Staat in Nordamerika. 8. Person der griechischen Mythologie. 9. Insel im Großen Ozean. 10. Pilz. 11. Roman v. Scheffel. 12. Sternbild. 13. Familie der Säugetiere. 14. Russischer Fluß. 15. Schmetterling. 16. Musikinstrument. 17. Nördliche Stadt. R. Pl.

## Auflösung des Telegramm-Rätsels

„Der Schmerzen größter ist doch das Erinnern.“ Dante „Inferno“ XXX.

## Auflösung des Bilder-Rätsels:

Weinrad.

## Humor

Abgeblickt. „Fräulein Ella, ich liebe Sie!... Ich liege zu Ihren Füßen — ich bin Ihr Sklave!“ — „Nun denn, ich will Sie als meinen Sklaven betrachten — ich schenke Ihnen die Freiheit!“

Zerstreut. Schmidt (einen ihm bekannten Professor auf der Straße treffend): „Guten Tag, Herr Professor.“ — Professor: „Ah, sieh' da! — Sie erinnern mich an einen Bekannten von mir, namens Schmidt.“ — Schmidt: „Aber, Herr Professor, das bin ich ja selbst.“ — Professor: „So, so! — Darum sehen Sie ihm auch so fürchtbar ähnlich.“

Robler. Köchin: „Denk' Dir, bei meiner jetzigen Herrschaft bekomme ich Kunstbutter.“ — Dienstmädchen: „Da hab' ich's schon besser; ich bekomme wenigstens Margarine.“

Der kleine Verräter. Tante: „Sage mal, Karlchen, kannst Du Dich schon allein waschen?“ — Karlchen: „O ja Tante, ich putze mir auch schon die Zähne allein; aber herausnehmen, wie Du, kann ich sie doch nicht!“

Knabe bei der Schularbeit: „Papa, wie heißt es eigentlich: der Haut oder die Haut?“ — „Das ist verschieden, mein Junge. Tut es der Mann, so heißt es: der Haut; tut es aber die Frau, dann sagt man: die Haut!“

Löblicher Vorgesetzter. A.: „Was, Du hast dir einen Stiefelknecht gekauft?“ — B. (Student): „Ja, ich will mir allmählich eigene Möbel anschaffen.“

# Illustrierte Beilage

NEUES MANNHEIMER VOLKSBLATT

Nr. 4.



Die ersten deutschen Pilger in Rom

# Ravensburg die Türmestadt



Kreuzbrunnen; im Hintergrund grüner Turm



Wohngebäude ehem. welfischer Dienstmänner

Im Schussental an der Bahnlinie Ulm—Friedrichshafen liegt Ravensburg, eine behagliche, altertümliche Stadt. Hinter der Stadt ein Ausläufer der Hochfläche „die Weitsburg“, heute so genannt nach einer im Jahre 1833 abgebrochenen Kapelle zum hl. Veit. Auf diesem Berg stand die im Jahre 1750 durch Brand zerstörte, im 11. Jahrhundert durch Welf II. erbaute Burg, die Geburtsstätte Heinrich des Löwen. Von hier aus zog Konradin, der letzte Hohenstaufe, nach Italien und unters Henkerschwert. Von da oben aus pflanzte sich der Welfensame nach Braunschweig, Hannover und England, wofelbst jetzt noch ein Sprößling auf dem Thron des britischen Reiches sitzt.

Am Steilabhang des Berges gegen Nordosten, wo er in ein tiefeingeschnittenes Tal abfällt, findet die ansteigende Altstadt ihre Grenze. Das viereckige Obertor im Schmucke zweier wohlgeformter Treppengiebel führt in die bergige Marktstraße. Hier drängen sich die alten Häuser zusammen. Diese, sich auf eine Länge von 300 Meter hinziehende, regelmäßig gebaute Hauptstraße dient auch heute noch wie vor Jahrhunderten als „Marktstraße“ dem Wochenmarktverkehr. In nächster Nähe des Obertors hält der runde schlanke „Mehlsack“ mit seiner Zinnenkrone Wacht. Neben

demselben erhebt sich auf der gleichen Anhöhe das ehemalige Frauenkloster St. Michael; heute bergen seine Mauern die Handels- und Gewerbeschule, sowie die landwirtschaftliche Winterschule. In einer Mulde hinter der bergigen Marktstraße waren einst die Hütten und Werkstätten der Kleinhäusler. Aus alter Zeit steht hier ein Wohnhaus welfischer Dienstmannen. Diesem Gebäude gegenüber erhebt sich das stattliche, dem Kloster heute gehörige Mädchenheim St. Josef. Wo jenseits der Vertiefung die Stadtmauer zum Vorschein kommt, gesellt sich zu den beiden erwähnten Türmen ein dritter gar finsterner Wächter, es ist der „Schellenberger“, ein breiter Obelisk ohne Spitze. Ein Gang den Anlagen entlang, führt uns an den beiden Volksschulgebäuden sowie an dem im Jahre 1897 durch die Bau-



Das Obertor

räte Fellner und Selmer von Wien erstellten Konzerthaus vorbei. Ein gut erhaltenes Stück Stadtmauer mit Wehrgang verbindet den Frauentorturm mit dem zierlichen grünen Turm.

Aus dem Grün der Anlagen schießt jählings der bemalte Turm hervor; der vornehme Herr trägt eine Halskrause und hohen Spitzhut.

An einer Straßenkreuzung erhebt sich sodann das Untertor, den Schluß bildet der Spitalturm mit Wallgraben; im oberen Teil des Grabens tummeln sich Girsche. Der Weg nach dem Süden führte durch das Kästlinstor, der leider abgebrochen wurde. Diese Türme und Wehren legen Zeugnis der einstigen Wehrhaftigkeit der alten Reichsstadt ab.

Die katholische Liebfrauenkirche, aus dem 13. Jahrhundert stammend, birgt im Chor alte Glasgemälde aus dem 14. Jahrhundert.

Der Ravensburger Bildhauer Professor Theodor Schnell und sein Landsmann, der Maler Gebhard Fugel, haben bei der Restaurierung ihre Kunst entfaltet. Der Kreuzaltar und die Kanzel sind Schnells Werke.

An den Wänden über den Chorstühlen hat Fugel einen Zyklus biblischer Darstellungen aus dem Leben des heiligen Andreas, dem Patron der Kirche, komponiert. Die weitere kath. Kirche ist die im Jahre 1385 erbaute St. Jakobskirche. Sie enthält einen prächtigen Hochaltar. Für den evangelischen Gottesdienst dient die ehemalige 1359 erbaute Karmeliterkirche mit angebautem ehemaligem Kloster, in welchem heute das Landgericht untergebracht ist.

An profanen Gebäuden sind noch zu erwähnen: das aus dem 16. Jahrhundert stammende Rathaus, das Waghhaus mit angebautem Blaferturm, die im Jahre 1625 erbaute Brotlaube, in welcher heute die städtischen Sammlungen untergebracht sind.

An Gebäuden aus der heutigen Zeit sind noch zu erwähnen, das Elisabethenkrankenhaus, sowie der im Jahre 1914 fertiggestellte Neubau für die höheren Lehranstalten.



Unterer Teil der Marktstraße

Eine alte Legende erzählt, daß einst die Engel das Paradies durch die Luft forttrugen, da sei irgendwo ein Stück auf die Erde gefallen. An diese Mär muß man denken, wenn man von den steilwandigen Innhängen auf das bayerische Städtchen Wasserburg herabschaut. Ein Stück eines südlichen Landes — des Sehnsuchtslandes der Deutschen und Italiener scheint wahrlich nach hier verpflanzt zu sein. Hohe weiße Häuser wachsen burgenartig mit Zinnen und breiten Dächern aus dem Fluß, überragt von altertümlichen, edelgeformten Türmen wichtiger Kirchen. Wahrlich, die Stadt verdient den Namen Wasserburg, denn Burg und Wasser schaffen hier Bilder von zauberhaftem

## Wasserburg am Inn



geschaffen, auf dem sie erwuchs. Er durch- nagte den gewaltigen Inngletscher und lagerte den Schutt dann in Form einer Halbinsel ab. Heute noch steht man bewundernd vor den Zeugen der gewaltigen Naturkraft, die seine malerischen, fast phantastischen Hänge geschaffen hat. Wasser- burg ist reich an Zeugen aus der Zeit, da in seinen Mauern reicher Kaufmannssegens zusammen- strömte. Ein Rathaus mit prunkvollen Sälen, wie Burgen anzuschauen, die Wohnungen der Bürger mit ihren Laubengängen eine zer- bröckelte Stadtmauer, ein sogen. Hänge- turm und ähnliche Anklänge an alte Zeiten auf Schritt und Tritt. Und um die Stadt im Frühling, ein Blüten und

Reiz. Ehedem eine feste Zoll- stätte mit fester Herzogsburg ist die Stadt heute ein Juwel unter Bayerns Städten. Der Inn umhegt sie mit inniger Liebe, denn sie ist sein Kind, er hat das Gelände erst

Singen der Vögel in das der Inn seine uralte Melodie hineinrauschen läßt. Wanderer, gehe selbst hin und schaue, du wirst es nicht bereuen.



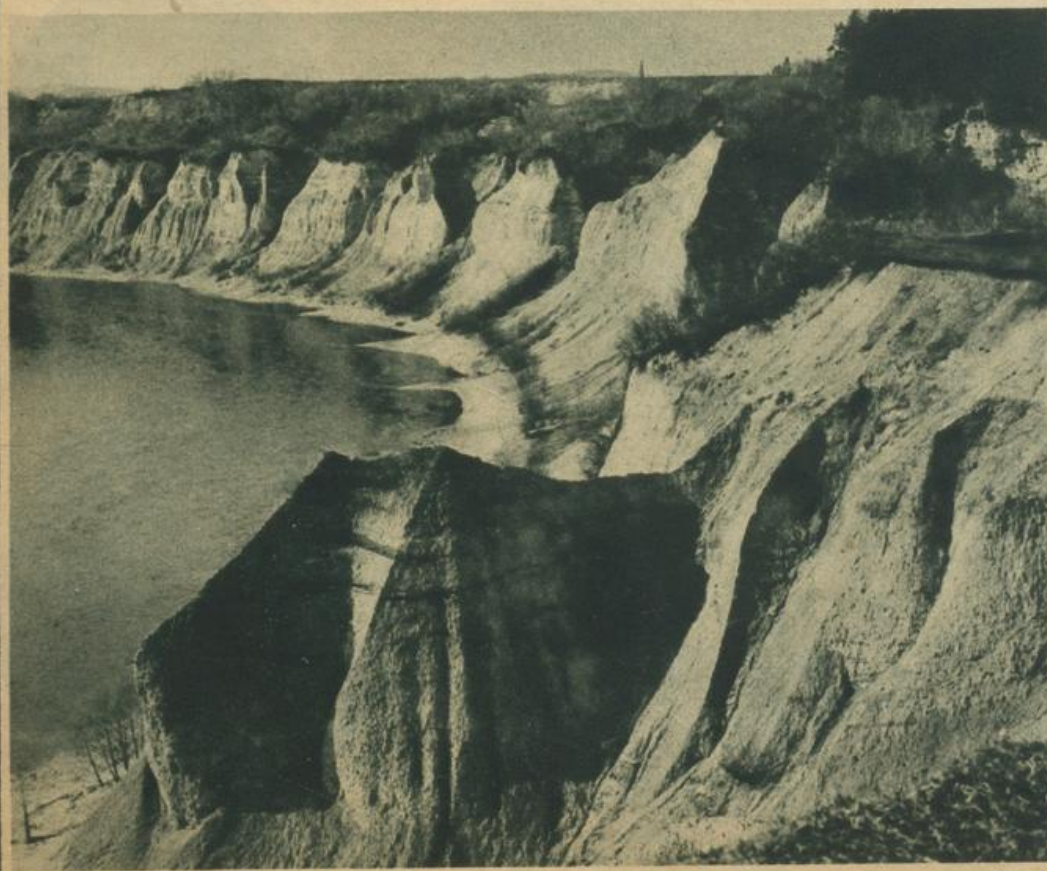
Wasserburg (Ältestes Haus)



Alte Innbrücke bei Wasserburg



Stadttor in Wasserburg am Inn



Inntal bei Wasserburg



Sträßchen in Wasserburg am Inn

Liebhhaberaufnahmen von Prof. d'Esters

# BILDER VOM TAGE



Reichstagspräsident Ballraff eröffnet die erste Sitzung

Sennecke



Staatssekretär a. D. Lewald wurde zum Dr. jur. in Königsberg ehrenhalber ernannt Photothek



Um Störungen vorzubeugen, sind an der Danneville starke Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden Wolter



Die Reichstagsabgeordneten verlassen nach dem Gottesdienst den Dom Wolter



Reichstagsabgeordneter Loibl, B.-D.



Der Stapellauf des ersten kleinen Kreuzers „Emden“ nach dem Kriege Sennecke



Der alltägliche Verkehrsunfall in Berlin; ein von der Straßenbahn Ueberfahrener wird von hilfsbereiten Schupo Beamten abtransportiert Wolter



Herold



Die Teilnehmer der ersten elektrischen Fahrt München-Garmisch-Partenkirchen Schröter



Das jüngste Reichstagsmitglied Abg. Lemmer Photothek (Dem.)



Der neue Präsident der Gesellschaft für christl. Kunst Univ.-Prof. Dr. Strieder, München



Prof. Dr. Pföhner, Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst



Der sozialdemokrat. Abg. Löbe wurde zum Reichstagspräsidenten gewählt Photothek



Dr. Walter Schüding, Professor für Völkerrecht, feierte seinen 50. Geburtstag Photothek



Die jüngste Stadt Preußens Nowawes bei Potsdam, eine 70 Jahre alte Weberflechtung Photothek



Exzellenz v. Reinhardt, Chef des Reichswehrgruppenkommandos II Hirtlinger



Die franz. Militärmachthaber verlassen das Elysee nach der Gratulationscour. Von links nach rechts: Marshall Petain, Foch, Joffre und Fagolle  
Wolter



1. Der neue Sowjetbotschafter in Frankreich Krassin. 2. Der türkische Gesandte in Paris beim Neujahrsempfang des Präsidenten Doumergue



Sitzung der großen Finanzkonferenz am Quai d'Orsay in Paris  
Wolter



Ein engl. Riesen-Verkehrs-Flugzeug in Trümmern  
Sennocke  
Die Katastrophe forderte 8 Menschenleben



Das erste Flugzeug in Berchtesgaden  
Die Gattin des Kronprinzen Rupprecht von Bayern überflog als Erste den Watzmann bei Berchtesgaden. Am Flugzeug Kronprinz Rupprecht, neben ihm Kurdirektor Schwint in Begleitung des Kampffliegers Udet

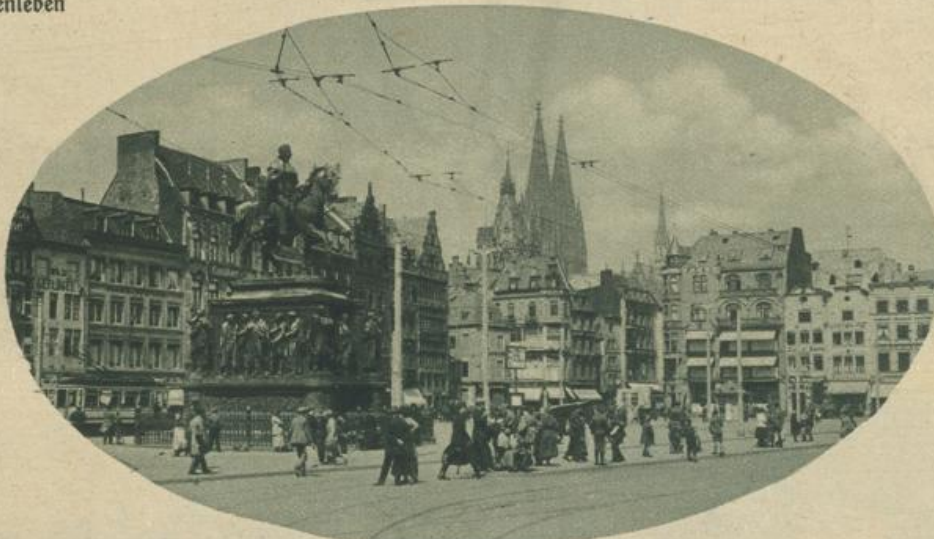


Der König von Südbavien in den Straßen von Paris



General a. D. Märker †

Wolter



Der Kampf um Köln. Heumarkt in Köln am Rhein, Fotothek



Der preuß. Landwirtschaftsminister Dr. Hugo Wendorf vollendet sein 60. Lebensjahr  
Fotothek



Von der Unwetterkatastrophe in England  
Sennocke



Der Kommandeur der Straße. Der Schupmann im neuen Verkehrsturm dirigiert von hoher Warte den gesamten Verkehr zu seinen Füßen  
Fotothek



Die überschwemmten Wiesen und Felder oberhalb Londons  
Sennocke

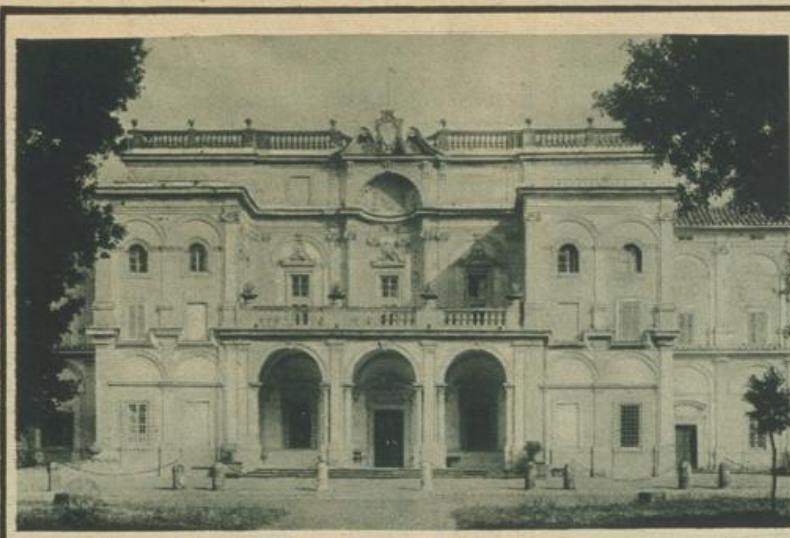
# Das deutsche St. Moritz (Garmisch-Partenkirchen)



1 Raus aus der Großstadt! 2 Ski-föring auf dem 972 m hoch gelegenen Eissee am Fuß der Zugspitze. 3 Der Weltmeister im Eislauf, Grassström, Schweden. 4 „Zweispännig“. 5 Jugendliche Skiläuferin. 6 u. 7 Eishockey auf dem Riffer-See. 8 In voller Fahrt! 9 Zwischen Himmel und Erde.

Wer kennt nicht jenes herrliche Bild des stillen Sees, in welchem sich dunkelgrüne, feierliche Cypressen, die Jahrhunderte gesehen, wieder spiegeln, kaum bewegt vom leisen Hauche des Windes, der die Düste von Lorbeer- und Myrtengebüsche herüberweht? Jenes Bild, des Biniels eines Hödlin würdig, das den ganzen Zauber der italienischen Landschaft in sich birgt, und immer wieder den Deutschen dorthin zieht, wo sich Richard Wok und viele andere seiner Dichter und Künstler die Inspiration zu ihren Werken holten. Allerdings wie geschaffen ist dieses herrliche Besitztum für Künstler und Poeten; das empfand auch Wilhelm II., als er diese Villa, welche ihm der Berliner Bankier Mendelssohn zum Geschenke angeboten, kurz vor dem Kriege zu einem Heime deutscher Kunst im schönen Italien bestimmte. Leider war sie es nur eine kurze Spanne Zeit, denn der

## Villa Falconieri



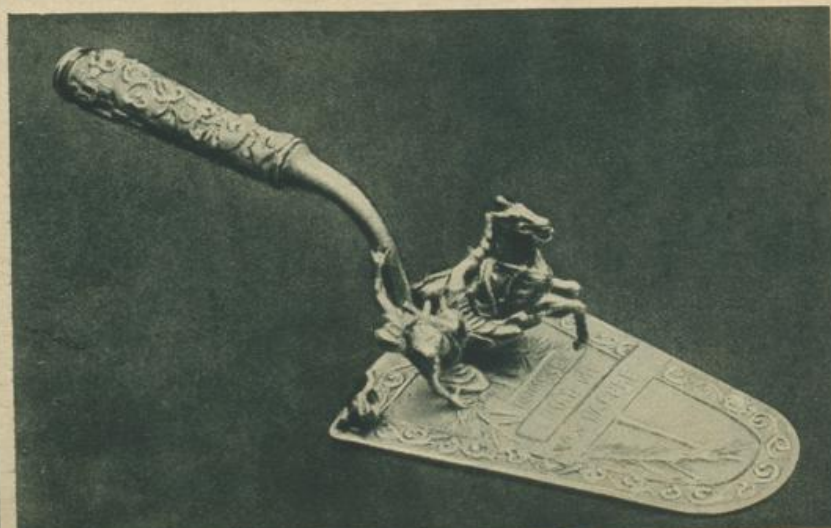
Krieg brach herein, nachdem sie kaum notdürftig für Ateliers hergerichtet war. Sie verfiel der Beschlagnahme durch den italienischen Staat als feindliches Eigentum, und der Vertrag von Versailles funktionierte dieses wie so vieles andere. Alle Bemühungen, dieses Kleinod wieder in die Hände seines rechtmäßigen Besitzers, des Deutschen Reiches, zu bringen, sind bis jetzt noch erfolglos geblieben. Letztlich war sogar die Rede davon, das Wohngebäude der Villa in ein Invalidenheim umzuwandeln, was selbst die italienische Tagespresse in Ballung brachte, denn das wäre wohl das Ende der Villa gewesen; das Projekt scheint dann aufgegeben worden zu sein, aber eine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Villa ist noch nicht gefasst worden. Es wäre nur zu wünschen, daß Deutschland alles versuche, um wenigstens dieses Kleinod seines früheren Besitzes zu retten. Ein deutscher



Frascati - Villa Falconieri

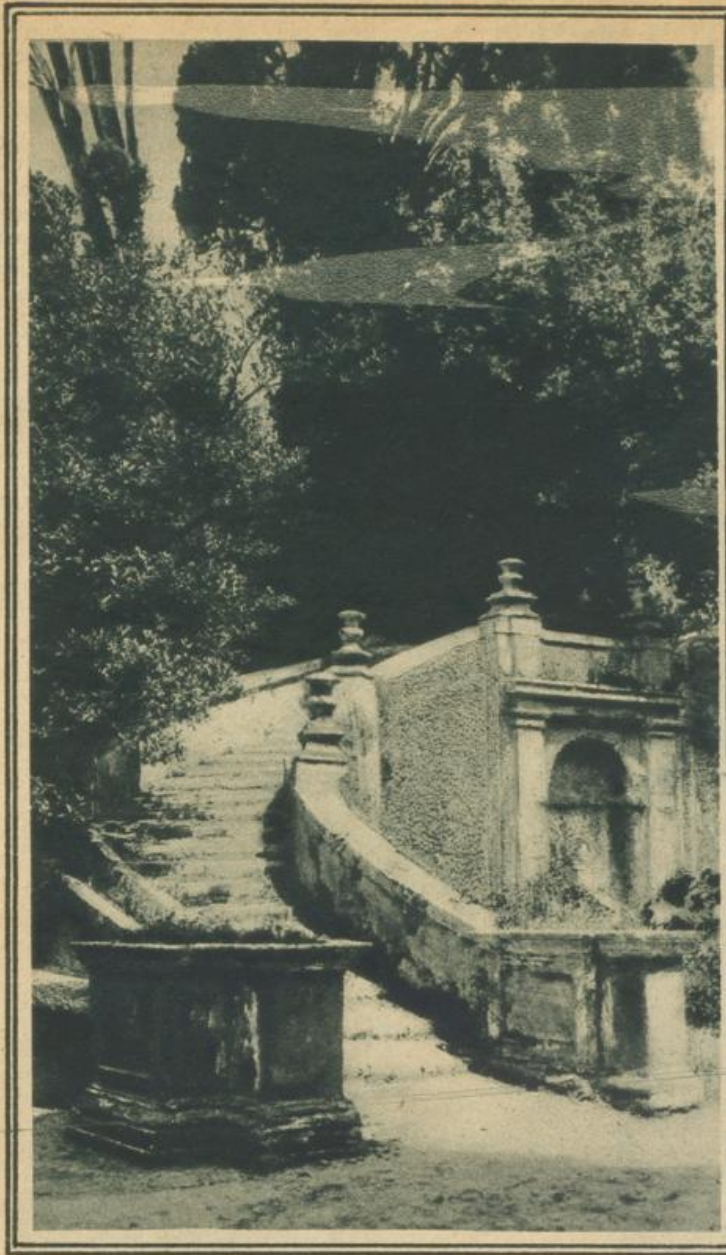


Der goldene Hammer, welcher vom Papst zur Öffnung der heiligen Pforte im Vatikan benützt wurde. Ein Geschenk des Gesamt-Episcopates der Welt



Key, welche am Schlusse des Heiligen Jahres zum Verschließen der heiligen Pforte vom Papst benützt wird Sennedie





Treppenaufgang im Park

Professor ist sein augenblicklicher Custode und bemüht sich, das Besitztum in stand zu halten.

Die Villa hat eine bewegte Geschichte hinter sich: Ein römischer Prälat Mon-ignore Ruffini, früher ein Grand Seigneur alten Stils, legte sich dieses Tusculum in der Renaissancezeit an; er dürfte der Schöpfer jenes Raghetto sein, unter dessen Cypressen der Herr Prälat die schöne Sommerzeit mit der Lektüre von Buoiere und Verjen Bambos und der wieder modern gewordenen alten Klassiker zubachte.

Im 17. Jahrhundert kam sie an die römische Adelsfamilie der Falconieri, von der sie ihren Namen erhielt, und welche durch Borronisius Meisterhand jenes signorile Palais aufführen ließen, von dessen Terrasse weit über die Campagna hinausblickt bis zur fernen Kuppel von St. Peter. Dann wechselte sie ihren Besitzer noch verschiedene Male, und ist auch heute noch nicht sicher, wem sie Glück bringen wird. Hier schuf Richard Voß zahlreiche Werke, und eine nun auch schon bemooste Marmorplatte beim plätschernden Brunnen an der grünen Algen bewachsenen Freitreppe erinnert an seine Dichterträume....



Grundsteinlegung der neuen päpstlichen Universität „Gregoriana“

### Unterwegs

Und oft muß ich im Eilen stille stehen,  
Ganz stille, mitten in den vollen Straßen  
Die Menschen schnell an mir vorüber gehen,  
Die Wagen rechts und links zur Ferne rasen.

Ich steh wie festgebannt, wie traumverloren:  
Des Lebens Grenzen plötzlich mir zerfließen,  
Und meine Augen, blindlos in die Leere bohren,  
Die sie von selbst die müden Tore schließen.

Die Welt ist noch wie ferner Ströme Rauschen —  
Da steigt die Seele auf, doch nicht mit Klagen.  
Füllt sie mein brünstig in mich selber lauschen:  
„Vergiß mich nicht!“ hör ich sie leise sagen.

Gedichte von Hans Alfons Dürr.

### Zuversicht

Die Welt soll streiten und hassen!  
Ich mach nicht mit;  
Ich geh meine stillen Gassen,  
Wie sonst, im Schritt.

Die Welt soll morden und rauben  
Ich bleibe still;  
Ich will an die Menschheit glauben,  
Die was Höheres will.

Ich will auf die Menschen bauen,  
Die sehnsuchtsvoll  
Nach dem ewigen Frieden schauen,  
Der kommen soll.

### Bilder-Rätsel



Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

### Telegramm-Rätsel

Die Punkte und Striche entsprechen den nachsichend in anderer Reihenfolge aufgeführten Worten. Sind die Worte richtig geordnet, so ergeben die auf die Punkte entfallenden Buchstaben, aneinandergereiht, ein Zitat Dantes. — Berlin, Krone, Stern, Meter, Ozean, Gurke, Sucht, Ander, Kiste, Klöße, Judas, Dolch, Ines. R. P.

#### Auflösung des Silberrätsels:

- |                |                   |
|----------------|-------------------|
| 1. Wafungen.   | 14. Nagu.         |
| 2. Athene.     | 15. Disentis.     |
| 3. Suez.       | 16. Epoche.       |
| 4. Duderstadt. | 17. Istib.        |
| 5. Uri.        | 18. Rebutadnezar. |
| 6. Epimenides. | 19. Einerlei.     |
| 7. Rache.      | 20. Afow.         |
| 8. Eigenlob.   | 21. Biper.        |
| 9. Ramsau.     | 22. Leone.        |
| 10. Berlioz.   | 23. Theadat.      |
| 11. Turnus.    | 24. Etwas.        |
| 12. Beronesse. | 25. Rosa.         |
| 13. Ozanam.    | 26. Noah.         |

Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
Erwirb es, um es zu besitzen.

### Humor

Ueberraschung. Mama (die fort gewesen): „Nun, Hänschen, war jemand da?“ — Hänschen: „Ja, ein ganz komischer Mann, der seine Visitenkarte auf alle Möbel klebte!“

Zerstreut. Schmidt (einen ihn bekannten Professor auf der Straße treffend): „Guten Tag, Herr Professor.“ — Professor: „Ah, sieh' da! — Sie erinnern mich an einen Bekannten von mir, namens Schmidt.“ — Schmidt: „Aber, Herr Professor, das bin ich ja selbst.“ — Professor: „So, so! — Darum sehen Sie ihm auch so furchtbar ähnlich.“

Der kleine Verräter. Tante: „Sage mai, Karlchen, kannst du dich schon allein waschen?“ — Karlchen: „O ja, Tante, ich putzte mir auch schon die Zähne allein; aber herausnehmen wie du, kann ich sie doch nicht!“

Boshast. Jäger: „Herr Förster, gestern habe ich einen Hasen geschossen!“ — Förster: „Drum hab' ich den ganzen Vormittag in Ihrem Revier knallen gehört!“

Rnabe (bei der Schularbeit): „Papa, wie heißt es eigentlich: der Haut oder die Haut?“ — „Das ist verschieden, mein Junge: Tut es der Mann, so heißt es: der haut; tut es aber die Frau, dann sagt man: die haut.“